

»Tun Sie erst einmal Deutsch lernen«

*Brass & More-Party: Frank Fischer begeistert mit »Deutsch als Fremdsprache«
300 Gäste in der Dreschhalle Wiesen*

Wiesen Was sind Swops? Die meisten Gäste der »Brass & More«-Party in der voll besetzten Dreschhalle hatten keine Ahnung. Frank Fischer, Mainzer Kabarettist und Comedian, klärte auf. Es geht um das Bonussystem einer Tankstelle. Nicht wissend, dass Swops Sammelpunkte sind, wurde er beim Bezahlen von einem anderen Kunden, der ihn für einen Ausländer hielt, angegrünelt: »Tun Sie erst einmal richtig Deutsch lernen.«



Es ist beileibe nicht das einzige Erlebnis, welches Fischer dazu brachte, sich Gedanken über die Wirkung der deutschen Sprache auf Ausländer und Inländer zu machen. Mit seinem Programm »Deutsch als Fremdsprache« erteilte Fischer den rund 300 Partybesuchern in Wiesen nicht nur eine köstliche Lektion über den Zustand ihrer Muttersprache, sondern verdrehte auch banale Alltagsbegebenheiten ins Absurde.

Wo die Pizzeria Kreuzwirt heißt

Der »Geheimtipp der deutschen Kleinkunstszene« (Ottfried Fischer) wurde dabei nur gelegentlich satirisch und bissig, aber nie böse. Gleich eingangs wunderte er sich, welche außergewöhnliche »Stadt äh Dorf« Wiesen doch ist. Woanders habe eine Pizzeria den Namen Venezia oder ähnliches. Aber hier: Kreuzwirt!

Den Rahmen seines fast zweistündigen Nonstop-Ausflugs in sprachliche Niederungen bildete der Besuch eines Volkshochschul-Schnupperkurses. Dorthin begleitet Fischer seinen Freund Otto Gonzales und dessen Vater, der seit 30 Jahren in Deutschland lebt, zur Deutschstunde für Ausländer.

Spätestens da wird offenbar, warum Ausländer so oft ihre liebe Not mit Deutsch haben. Wenn nämlich der Kursleiter, ein ehemaliger Bäcker, seine Schülern in fröhlichstem sächsischem Dialekt begrüßt: »Nu, isch häiße Sie wi''komm'n«, dann versteht sich von selbst, dass Vater Gonzales den Lehrer von jetzt an »Herr Siwikomm« nennt. Am Ende weiß Gonzales aber, ohne Herrn Siwikomms Lehren verstanden zu haben, ganz bestimmt: »Isse Ossi«. Weitere urige Dialekte verpackte Fischer in pointenreiche Geschichten, darunter eine Begegnung eines Bayern und Vietnamesen auf der Wies'n oder in Werbespots und Radiomeldungen. »Als die beiden größten Sprachtalente im deutschsprachigen Raum« mimte Fischer das Duett Herbert Grönemeyer und Udo Lindenberg, nachdem er sich vorher passend »eingegroovt« hatte. Fischer rollt die Augen, schiebt die Unterlippe vor, näselt, nuschelt, brabbelt und hackt Wörter ab. Am Ende lässt er Grönemeyer verlauten: »Ich hab's so gern, dass mich jemand versteht.« Überhaupt die Kommunikation. Was wurmt den von Flugangst geplagten Comedian der ewig blöde Satz der Sitznachbarn im Flugzeug: »Keine Panik. Runter kommen wir alle.« Weil er sich das immer wieder anhören muss, hat er sich einen kreidebleichen Gegensatz ausgedacht. »Ja, runter kommen wir alle. Aber für mich ist es das erste Mal, dass ich ein Flugzeug in die Luft sprengte.« Außerdem sinniert Fischer über die Mode. 7/8 - Hosen sind heute in. Früher hießen sie Hochwasserhosen. In der Schule ist man deswegen verkloppt worden, weiß Fischer.

Tierisch ging es weiter bei den Ratschlägen, wie man mit Haustieren sprechen soll. Politisch ist Fischer in Wiesen nicht geworden. Allerdings höre sich Außenminister Westerwelle irgendwie an wie Bundeskanzler Lothar Matthäus, war zu erfahren. Bleibe nur zu hoffen, dass Angela Merkel niemals was passiert, meinte Fischer, dessen Parodien und feinsinnige Comedy beim Publikum durchwegs große Begeisterung weckten. An manchen Tischen wurden Tränen gelacht.

Ohne Zugaben kam Fischer, der in jüngster Zeit mit mehreren Kabarett- und Kleinkunstpreisen ausgezeichnet worden ist, nicht von der Bühne. Nach seinem reich beklatschten Auftritt war Tanzen angesagt. Die Band Brass & More sorgte mit ausgefeilten Coverversionen bekannter Klassiker aus dreißig Jahren Pop-, Soul-, Swing- und Jazzgeschichte in der alten Wiesener Dreschhalle bis nach Mitternacht für die passende Stimmung.

Doris Pfaff